

**LITURGISCHE UNTERLAGEN ZUM „SONNTAG DER VÖLKER“**

von Bischofsvikar P. Stefan Vukits OMV, Diözesanreferent für die fremdsprachige Seelsorge in Eisenstadt unter Berücksichtigung des heurigen Themas: „**Migration – Pilgern im Glauben**“

|  |
| --- |
| 26. Sonntag im Jahreskreis (C), 29. September 2013Am 6, 1a.4-7 1 Tim 6,11-16 Lk 16,19-31 |

Weltweit wird die Zahl der Migranten auf 200 Millionen geschätzt. 200 Millionen Menschen, die ihren bisherigen Wohnort verlassen haben, um sich dauerhaft oder zumindest für längere Zeit an einem anderen Ort (der Welt) niederzulassen. In Österreich sind etwas mehr als 1.5 Millionen Menschen (ca. 19% der Bevölkerung) Zuwanderer in erster oder zweiter Generation (Statistik Austria, 2012).

Doch ganz gleich, wo wir herkommen oder welche Sprache wir sprechen, wir alle sind Gottes Kinder. In der Taufe haben wir Christus (als Gewand) angelegt, wir alle sind „einer“ in Christus Jesus (vgl. Gal 3, 27f). Als Gottes Familie sind wir heute hier versammelt, um gemeinsam sein Wort – Mensch geworden in Jesus Christus – zu hören und als Brüder und Schwestern miteinander Mahl zu halten.

**KYRIERUFE**

Herr, Jesus Christus, du bist in die Welt gekommen, um mit uns den Weg der irdischen Pilgerschaft zu gehen. – Kyrie eleison.

Du bist zum Vater heimgekehrt, um uns eine Wohnung zu bereiten. – Christe eleison.

Du wirst wiederkommen in Herrlichkeit, um uns in die ewige Heimat zu geleiten. – Kyrie eleison.

**FÜRBITTEN**

Jesus, du hast uns versprochen: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 20) Dich bitten wir:

* Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Lass uns deine lebendigen Zeugen sein.

– *Stille* – Christus, höre uns.

* Du hast Menschen aus allen Völkern in deine Kirche berufen. Gib uns die Kraft, gemeinsam den Weg des Glaubens zu gehen.

– *Stille* – Christus, höre uns.

* Schenke den Verantwortlichen aus Politik und Wirtschaft die rechte Vision von einem konstruktiven Zusammenleben zum Wohle aller.

– *Stille* – Christus, höre uns.

* Stärke unser soziales Gewissen, um jene, die in dieses Land gekommen sind, als gleichberechtigte Partner zu erkennen und anzunehmen.

– *Stille* – Christus, höre uns.

* Sieh voll Güte auf die Flüchtlinge, Migranten und auf alle Menschen, die unterwegs sind, und schenke ihnen die Erfahrung deiner Nähe.

– *Stille* – Christus, höre uns.

* Führe unsere Verstorbenen aus dem Tod zum Leben, nimm sie auf in die ewige Heimat bei dir.

 – *Stille* – Christus, höre uns.

Gott, unser Vater, Jesus dein Sohn wurde für uns Mensch und der Bruder aller Menschen. Du weißt um jeden von uns, dir ist niemand fremd. Dir vertrauen wir, dich loben und preisen wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.

**VORSCHLAG FÜR DIE PREDIGT**

**Migration – Pilgern im Glauben**

„Die Kirche [geht] den Weg mit der ganzen Menschheit gemeinsam.“ (GS 40) Daran erinnerte uns noch Papst Benedikt XVI. im Jahr des Glaubens in seinem Schreiben zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2013 mit Blick auf das Zweite Vatikanische Konzil. Denn „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (GS 1). Er weist darauf hin, dass er sich auch auf die „Millionen von Männern und Frauen, die aus verschiedenen Gründen die Erfahrung der Migration bilden“ (Benedikt XVI., Welttag des Migranten und Flüchtlings 2013) bezog, wenn er in seiner Enzyklika *Caritas in veritate* schreibt, „die ganze Kirche ... in all ihrem Sein und Handeln [ist] darauf ausgerichtet, die ganzheitliche Entwicklung des Menschen zu fördern“ (CV 11).

Im Herzen vieler dieser Menschen bilden Glaube und Hoffnung ein untrennbares Wortpaar. In ihnen lebt der Wunsch nach einem besseren Leben. Daher sind Glaube und Hoffnung häufig in ihrem „Gepäck“ zu finden, denn sie wandern in dem Bewusstsein aus, dass wir durch sie „unsere Gegenwart bewältigen können“ (Spe salvi, 1).

Die Kirche entfaltet auch auf diesem Gebiet, dem Gebiet der Migrationen, ihre mütterliche Fürsorge. Sie versucht durch einzelne oder Gruppen die Armut und das Leid zu lindern, die nicht selten der Grund für den Aufbruch in eine oft ungewisse Zukunft in einer neuen Heimat sind. Sie verabsäumt es aber auch nicht, „die positiven Aspekte hervorzuheben, das Potenzial und die Ressourcen, die die Migrationen mit sich bringen“ (Benedikt XVI., Welttag d. M. u. F. 2013).

Der nunmehr emeritierte Papst hält fest, dass der Staat das Recht hat, Migrationsströme zu lenken. Dabei muss aber immer die Würde des Menschen geachtet und gewahrt werden, denn das Recht auszuwandern gehört zu den Grundrechten des Menschen (vgl. GS 65). Jeder ist berechtigt sich dort niederzulassen, wo er seine Fähigkeiten besser einsetzen und seine Ziele und Projekte umsetzen kann. Vor dem Recht auszuwandern, muss jedoch noch das Recht nicht auszuwandern stehen. Der sel. Johannes Paul II. betonte in einer Ansprache an den IV. Weltkongress der Migranten 1998, dass „das erste Recht des Menschen darin besteht, in seiner Heimat zu leben“. Viele wählen den Weg in die Emigration nicht freiwillig. Sie sind durch die wirtschaftliche Lage, durch Hunger, Krieg, soziale Unruhen, etc. gezwungen ihre Heimat zu verlassen. Das Auswandern ist dann kein Unterwegssein, getragen von Glaube und Hoffnung, sondern ein Leidensweg, um zu überleben. Ihnen ist mit Achtung und Fürsorge zu begegnen, „damit sie ein Leben in Würde führen können, [und es] verlangt ... Achtung ... von Seiten der Migranten gegenüber den Werten, die ihnen die Gesellschaft bietet, in die sie sich eingliedern“ (Benedikt XVI., Welttag d. M. u. F. 2013).

Wenn von Migration gesprochen wird, müssen wir auch die Frage der illegalen Einwanderung ansprechen. Brisant wird dieses Thema vor allem, wenn es in Form von Menschenhandel auftritt, wobei Frauen und Kinder besonders gefährdet sind. Papst Benedikt XVI. schreibt in seiner Botschaft zum heutigen Tag, dass eine Regelung der Migrationsströme hierbei für viele Migranten die Gefahr, Opfer von Menschenhandel zu werden, zumindest begrenzen könnte. Dies darf sich jedoch nicht auf das hermetische Schließen der Grenzen, auf verschärfte Sanktionen gegen illegale Einwanderer oder Maßnahmen zur Abschreckung zur Einreise beschränken. Es muss versucht werden, die Situation der Menschen in ihren Heimatländern zu verbessern, Möglichkeiten zur legalen Einreise zu schaffen, und es bedarf einer größeren Bereitschaft, „Einzelschicksalen Rechnung zu tragen, die neben politischem Asyl auch Eingriffe zum Schutze der Person erfordern“(Benedikt XVI., Welttag d. M. u. F. 2013).

Das Leben ist „wie eine Fahrt auf dem oft dunklen und stürmischen Meer der Geschichte ... Jesus Christus ist das Licht ..., [das] über allen Dunkelheiten der Geschichte aufgegangen ist“ (Spe salvi, 1). Der heutige Tag, der Sonntag der Völker, soll uns mit Blick auf sie helfen, unser Vertrauen und unsere Hoffnung auf den Herrn, das Licht des Lebens, zu erneuern. Mit ihm können wir alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwinden.